

Art. 264.  
 erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 — —  
 Vierteljährig . . . 5 — —  
 Monatlich . . . 1 — 70 —  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —  
 Einzelne Nummern 10 S.  
**Mit Postverendung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 — —  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 — —  
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unfrankirte Briefe nicht annehmen.  
 Special-Stelle.  
 Anzeigen-Stelle.  
 el,  
 tier-  
 reellster  
 sehr  
 Licht-  
 bogemem  
 klingeln,  
 Flöten,  
 allschlag  
 5 H.  
 änger  
 reisen.  
 tour.

# Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wo selbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 265. **Germanenstadt, Donnerstag den 15. November 1900.** 116. Jahrgang.

## Zum Beginn der Reichstagsession.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 12. November.

Es ist anzunehmen, daß die Thronrede, mit deren Verlesung die neue Reichstagsession am Mittwoch eröffnet werden wird, den springenden Punkt der diesmaligen Reichstagsdebatten bereits eingehend berühren wird. Dieser springende Punkt ist die Action gegen China, für die dem Reichstage alsbald bei seinem Zusammentritt die Kostenrechnung in Höhe von zunächst 152,770,000 Mark überreicht werden wird. Die Rechnung ist größer, als vorher verlautete und der chinesische Nachtragsetat deutet zudem bereits zart an, daß eine weitere Rechnung nicht unwahrscheinlich sei. Trotzdem dürfte die Höhe dieser Summe weniger beanstandet werden, als die mancherlei Vorgänge, die mit der Behandlung dieser Sache verknüpft waren.

In erster Reihe wird sich bei der Debatte über den China-Nachtragsetat, welche den ersten Gegenstand der Beratungen des Reichstags bilden wird, die Kritik dagegen richten, daß die Regierung bei dieser ganzen Angelegenheit den Reichstag in die Rolle des unbetheiligten Zuschauers gedrängt hat. Die Regierung hat es, was sie zweifellos heute selbst schon als einen schweren Fehler erkannt hat, verabsäumt, den Reichstag in einem Moment einzuberufen, wo die politische Lage dies gebot und wo die Regierung zudem zweifellos einen bedeutenden Rückhalt an dem Reichstage gefunden hätte. Aber die Regierung legte damals dem Votum des Reichstages eine so geringe Bedeutung bei, daß sie es sogar nicht als nötig erachtete, auch nur mit den Parteiführern wegen dieser Frage Fühlung zu nehmen. Die Regierung wird sich deshalb nicht wundern dürfen, wenn sie jetzt mancher herben Kritik auch seitens der Parteien begegnet, welche — und es ist dies die überwiegende Mehrheit — mit der China-Politik der deutschen Regierung grundsätzlich übereinstimmen.

An die Debatte über den chinesischen Nachtragsetat, bei dem die Regierung den Ausdruck „Andemnität“ mit sichtlichem Gefässentzücken vermieden hat, wird sich die Berathung des Etats schließen, der dem Reichstage in den ersten Tagen nach seinem Zusammentritt zugehen wird. Auch hierbei wird es an mancherlei Stoff zu heißen Redekämpfen nicht fehlen, wobei in erster Reihe die viel besprochene 12.000 Mark-Affaire in Betracht kommt. Es wird erwartet, daß der Staatssecretär des Innern Graf Posadowsky der Interpellation aus dem Hause dadurch vorbeugen wird, daß er selbst den Kampf mit einer Erklärung über diese Angelegenheit eröffnet. Aber wie auch diese Erklärung lauten wird, alzu friedlich dürfte die Aussprache über diesen Fall nicht verlaufen, und die Meinung geht dahin, daß wenigstens der Nächstbetheiligte, der Unterstaatssecretär v. Wodtke, als Opfer dieses Kampfes auf dem Schlachtfelde zurückbleiben wird.

Zwischen die erste und zweite Lesung des Etats dürften die ersten Lesungen derjenigen zumeist kleineren Gesetzentwürfe geschoben werden, die bereits seit einiger Zeit fertig vorliegen und dem Reichstage alsbald nach der Eröffnung zugehen dürften. Die einzige größere unter diesen bereits fertigen Vorlagen ist der Gesetzentwurf über die privaten Versicherungsunternehmungen, der schon früher veröffentlicht worden ist und dem der

Bundesrath bereits zugestimmt hat. Von den bereits fertigen kleineren Gesetzentwürfen kommen in erster Reihe die vier Vorlagen in Betracht, welche die Regelung der Seeschiffahrts-Verhältnisse betreffen und die sich auf die Seemannsordnung, die Stellenvermittlung für Schiffsleute, die Verpflichtung der Kauffahrtschiffe zur Mitnahme heimzuehaffender Seeleute und auf einige seerechtliche Bestimmungen des Handelsgesetzbuches beziehen. Ebenso wie diese war auch das Weingesez schon in der vorigen Session fertig gestellt, so daß auch dieses vom Reichstage sofort in Berathung genommen werden kann. Und endlich sind auch die Entwürfe betreffend das Urheberrecht und das Verlagsrecht so weit gefördert, daß ihre Einbringung in kürzester Zeit zu erwarten ist.

Dagegen sind die Arbeiten an dem neuen Zolltarifgesetze noch so weit zurück, daß an die Einbringung dieser umfangreichen politisch bedeutsamen Vorlage vor dem März schwerlich zu denken ist. Noch weit rückständiger sind die Arbeiten an dem zweiten umfangreichen Vorlage, welche für diese Session angekündigt worden war, der Reform der Krankenversicherung, so daß es sehr unwahrscheinlich geworden ist, daß die Vorlage den Reichstag überhaupt noch in dieser Session beschäftigen wird. Mit Sicherheit ist dagegen die Einbringung und wohl auch die Erledigung der Vorlage betreffend die Regelung der Kinderarbeit, die Besteuerung des inländischen Schaumweines und den Verkehr mit künstlichen Süßstoffen (Sacharin) zu erwarten, während es zweifelhaft ist, ob die Bauhandwerker-Vorlage, die Militärpensionsgesetzgebung und der Gesetzentwurf über die Ausverkäufe noch diese ohnehin stark belastete Session beschäftigen werden. Das Material, welches vom Reichstage erledigt werden muß, ist schon jetzt ein so umfangreiches, daß die Regierung auf die möglichst zweckmäßige Eintheilung der Arbeiten Bedacht nehmen müssen wird. Aber auch die Volksvertretung hat alle Ursache, mit der Zeit haushälterisch umzugehen und vor Allem dafür zu sorgen, daß die Arbeiten des Reichstages nicht durch die beschämende chronische Beschlußunfähigkeit gehemmt werden, welche der vorigen Session des Reichstages ihren Stempel aufgedrückt hat.

**Die Niederlage Bryan's.** In England ist die Wiederwahl Mac Kinley's mit großer Befriedigung ausgenommen worden, da Bryan nicht nur als Gegner der Goldwährung, sondern auch als ein Freund der — Buren gilt, inwiefern gibt es auch Blätter, die in dem unterlegenen demokratischen Präsidienkandidaten noch etwas Anderes, als den Silber- und Burenfreund sehen. So sagt die „Westminster Gazette“ über das Wahlergebnis: „Hiermit hört Mr. Bryan auf, ein möglicher Präsidienkandidat zu sein. Wir sehen ihn nur mit Bedauern scheiden. Er vertrat gewisse wahrhaft demokratische Grundprinzipien. Er fand Worte für die Millionen, die in Amerika der Macht des Geldes sich bewußt geworden und bereit waren, jedem Führer von Einfluß und Beredsamkeit zu folgen, der ihren Protest in Worte kleiden und ihren Aspirationalen Jange verleihen konnte. Bryan's Wahlfeldzüge zeigten eine monumentale Energie, und er hat in das öffentliche Leben Amerikas etwas Neues und wahrhaft Erhebendes gebracht, was seinen Namen überleben wird. Jeder, der geistige Größe liebt, muß Sympathie für ihn gefühlt haben, als er sich gewaltiam seinen Weg durch die Ueberlieferungen des Parteilbens bahnte und die Drahtzieher nötigte, ihn anzuerkennen, obwohl sie in ihrem Herzen dachten, daß er sie zum Untergang und zur Vernichtung führe. Und so ist es auch eingetroffen. Hunderttausende, die für Mac Kinley gestimmt haben, würden Bryan unterstützt haben, wenn sie es nur gewagt hätten. Er

vertrat ihre Ansichten in der Frage der Trusts, des Schutzzolles, der Steuerpolitik, und sie sympathisirten im Allgemeinen mit seinen Anklagen der Uebermacht des Capitalismus. Aber er hatte sich das Gewicht der Frei-Silber-Prägung aufgeladen, was diesen Massen als ein Wahnsinn erschien, der finanziellen Ruin und nationale Unehre bedeuten würde. Sein enges, aus Parteizwecken erfolgtes Bündniß mit dem Häuptling von Tammany drückte auch die Hoffnung auf ihn als Reinger der Verwaltung herab. Auch diesmal ist der Reformner untergegangen, weil er zu viel Ballast mit sich genommen hatte.“

## Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 14. November.

Aus Székely-Udvarhely wird gemeldet: Am 10. d. fand eine außerordentliche Sitzung der Congregation des Udvarhelyer Comitats unter Vorsitz des Obergespanns Arthur Hollaky statt. Der Obergespan gedachte in seiner Eröffnungsrede seines Vorgängers, des Grafen Johann Haller, mit warmen Worten. Der Redner gedachte dann des Jubiläums der 30-jährigen Thätigkeit des Staatssecretärs Ignaz Székell. Abgeordneter Johann Ugron stellte den Antrag, das Comitai solle dem Staatssecretär Ignaz Székell aus Anlaß seines Dienstjubiläums eine Gratulationsadresse zukommen lassen. Der Antrag wurde mit Begeisterung einstimmig angenommen.

In der Rede, welche Handelsminister Hegedüs anlässlich der am 11. d. stattgehabten Einweihung des neuen Heims der Budapest Handel- und Gewerbekammer gehalten, gedachte der Minister, wie erwähnt, auch der Lage der Handlungsangestellten, welche er wärmstens der Aufmerksamkeit der Kammer empfahl. Als dann während der Feier gefolgt Bankets das Präsidium des Landesverbandes der Handlungsangestellten dem Minister für dessen Theilnahme an dem Schickal der Handlungsangestellten Dank sagte, ergänzte der Minister, wie nachträglich gemeldet wird, seine diesfälligen Aeußerungen mit der Ankündigung, daß er die Frage noch vor der Revision des Handelsgesetzes im Rahmen eines besonderen Gesetzentwurfes zu lösen gedente. In dieser Vorlage, welche schon demnächst dem Parlamente zugehen soll, werden die auf die Rechtsstellung und sonstigen Verhältnisse der Handlungsangestellten bezughabenden Bestimmungen einheitlich gruppiri enthalten sein.

Einige Blätter meldeten am 12. d., Giza Polonyi sei in Folge seines jüngsten Conflictes mit Gabriel Ugron aus der Ugron-Fraktion der Unabhängigkeits-Partei ausgetreten und habe dies seinen Wählern in einem offenen Schreiben mitgetheilt. „Pol. Ekt.“ weiß nun — wie es hinzusetzt, nicht in offizieller Form — zu berichten, daß Polonyi bisher seinen Austritt noch Niemandem mitgetheilt habe. Die anderen Mitglieder der Partei sollen übrigens auf der Seite Ugron's stehen, weil in der Conferenz die staatsrechtliche Auffassung der Frage der Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand für eine offene Frage erklärt wurde. Ugron hat seinen abweichenden Standpunkt erst dargelegt, nachdem Polonyi durch seine intransigente Rede ihn geradezu dazu gezwungen hatte, weil Polonyi zu einem solchen Auftreten weder eine Mission, noch ein Recht hatte.

Eine Correspondenz theilt jetzt Einzelheiten über den Empfang des Erzbischofs Stadler beim Paps mit. Danach soll der Erzbischof auf die Schwierigkeiten hingewiesen haben, welche der freien Ausbreitung des Glaubens von Demjenigen gemacht werden, welche gemäß dem bestehenden Uebereinkommen die Kirche unterstützen sollten. Der Paps verlangte, die Ursache der Verwarnung an den Erzbischof zu wissen, und bebauerte, daß dieselbe nicht dem Heiligen Stuhle vorgelegt wurde, wie die Kirchengesetze dies den katholischen Mächten vorschreiben. Diese dürfen

## Feuilleton.

### Waldschmetterling.

Erzählung von S. Waldow.

(10. Fortsetzung.)

Doctor Salsfeld ließ sich mit dem gedachten Blatte ohne Högern am geöffneten Fenster nieder, wobei sein Blick unwillkürlich über den Blumenstov vor diesem geleitet und an einem bunten Falter haften blieb, der lustig über die duftenden Kelche tanzt. Sinnend folgte er einige Minuten diesem Spiel, bis er, des Oberförsters Weisung sich erinnernd, darauf angelegentlich den schwarzen Plaudertischen Audienz erteilt. Nicht lange aber hatte er sich in das Blatt vertieft, als lautes, fröhliches Gelächter zu ihm drang, er plötzlich wie elektrifizirt den Kopf erhob und in demselben Augenblick ein Schatten über seine Züge schaute.

Draußen über den Riesplatz, jenseits der Blumenbeete, flattert Margarethe wie ein Wirbelwind dahin, dicht hinter sich den übermüthigen Thalberg, der mit der Ersteren um die Wette jubelt.

An diesen Beiden hing des Lauchers Blick. Seine Hände sanken schlaff herab und mechanisch beugte er den Oberkörper vor, keine Bewegung der beiden frohen Menschen sich entgehen lassend. Er sah, wie sein fiderer Freund das junge Mädchen eingeholt und darauf zwanglos ihrer Hände sich bemächtigt hat, indem er sie als seine Gesangene erklärte. Sah, wie er tief zu ihr sich niederbeugte, so tief, daß sein kastanienbraunes Haar die Schläfe Margarethes streift, die muthwillig, mit freudbefrahlenden Augen in sein vernünftiges Antlitz schaute. Und nun lauschte er mit angehaltenem Athem, was Thalberg zu ihr sprach:

„Geben Sie sich keine Mühe, Fräulein Margarethe, mir so ohne Weiteres zu entweichen. Strafe muß sein, und ich gebe Sie nicht eher frei, als bis Sie abgebußt, was Sie an mir gesündigt.“

„Ich habe gegen Sie nichts zu verbüßen und besteho daher darauf, auf freien Fuß gesetzt zu werden.“ Klang die Erwiderung zurück.

„Oho, nur nicht so feck, verehrte Angeklagte! Zit's etwa eine Kleinigkeit, wegen verspäteten Ercheinens auf der Wildschlache so mir nichts, dir nichts in die Kategorie jener vierfüßigen Waldbewohner einrangirt zu werden, die ihre halbe Lebenszeit verschlafen? Sprechen Sie, welche Satisfaction haben Sie für dieses Capital-Verbrechen mir zu bieten?“

„Keine — meine Ungnade dagegen für jetzt und alle Zeit, wenn Sie mit Ihren Daumichtrauben nicht im Augenblick verwehen.“  
 „Pardon! Selbst auf die Gefahr hin, Ihre Ungnade auf mein bedauernswerthes Haupt zu laden, muß ich auf meiner Forderung bestehen. Was erhalte ich, holde Waldfee, wenn ich Ihnen diese kleinen Koboldhände wieder zur Verfügung stelle?“

Instinctiv beugte sich Salsfeld jetzt noch weiter vor, jedoch durch eine in feinstir Angebuld gemachte hastige Bewegung Margarethes entwandenen die beiden Streitenden jetzt plötzlich seinem Blick. Ein schwerer Senker entrang sich seiner Brust, dann starrte er einige Secunden mit weit geöffneten, glanzlosen Augen vor sich nieder, wie Jemand, der mit einem schweren Entschluß zu kämpfen hat, und ließ sich dann, den Kopf in seine Hand gestützt, im Sorgenstuhl des Oberförsters nieder.  
 „Der Glückliche!“ rief er hervor. „Ich war ein Thor, mich irgend welcher Hoffnung hinzugeben; hätte wissen können, daß er den Sieg gewinnen werde und längst schon dieses Fleckchen Erde meiden müßten. Margarethe — Du liebliche, im reinsten Luththaus aufgeblickte Blume, die Du die Schwefelsterne alle überstrahlst — wie hätte ich gewußt, Dich zu besitzen! — Statt dessen ziehe ich nur einiam meine Strahe und habe nur den einen Wunsch, Du mögest glücklich sein und ich in angefirengter Arbeit den Selenfrieden, das Vergessen finden, das ich nötig habe, soll mir das Leben noch begehrenswerth erscheinen.“

Er versank in dumpfes Brüten, aus dem ihn nach geraumer Zeit der muntere Thalberg weckte, der, mit mehr, als nötigem Geräusch in's Zimmer tretend, sehr pathetisch rufte:

„Nicht in Deiner dumpfen Clause  
 Sieh mit des Schmerzes Geisern!  
 Herren werden sie im Hause,  
 Draußen wick Du sie beneihern!“

Sitz dieser Mensch wahrhaftig wieder hier und gibt sich mit der widrigen Beschäftigung des Grillenfängens ab, wobei er eine Meise aufgefickt, als hätten — wie der Volksmund sagt — die Hühner ihm das Brot gefressen! Salsfeld, unverbesserlicher Mensch, wo soll das eigentlich noch hinaus? Ich kann Dich, großes Kind, ja wahrlich nicht mehr eine Viertelstunde aus den Augen lassen!“

„Du wirst mich heute noch ganz daraus verlieren,“ gab ihm der Freund in scheinbar ruhigem Tone zurück, den er nur mühsam sich erkämpft.

„Ich Dich? Verstehe das nicht! Sit' einmal ganz still. Salsfeldchen, ich glaube, daß es nötig ist, Dir nach dem Puls zu fühlen. Du scheinst etwas zu fiebern.“

„Vielleicht“, war die mit einem bitteren Lächeln gegebene Erwiderung.

„Aha, Du räunst es ein und willst, um Dir die nöthige Kühlung zu verschaffen, in des Waldes tiefsten Gründen Dich ergehen? Das ist vernünftig, sehr vernünftig, mein lieber Freund, doch halt' ich's nicht für rathsam, Dich allein zu lassen. — Deine abweichende Geberde hilft Dir nichts — ich bin auf jeden Fall Dein Cicerone. Weist ja, selbst große Kinder können sich verlaufen, wenn sie auf den Weg nicht achten und die Gedanken weit voraus auf Reisen schicken. Keine Widerrede, Freund, ich gehe mit und damit basta! Hatte nach dem eben ausgefochtenen Strauch mit Kobold Margarethe ohnedies die Absicht, für einige Stunden zu verschwinden, damit dieselbe meine schätzenswerthe Gegenwart dann um so mehr zu würdigen versteht.“

Salsfeld's Hände legten sich schwer auf Thalberg's Schultern.  
 „Sei einmal ernsthaft, Thalberg, und gib mir Antwort auf die Frage: Bist Du in Wirklichkeit für Margarethes Glück bedacht, ehlich und treu, wie es sich gehört?“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. November.

keinem kirchlichen Würdenträger eine Rüge erteilen, ohne dies vorher der Curie vorzulegen.

Der französische Minister des Innern hat an die Präfecten der Grenzdepartements gegen Spanien eine Instruction gerichtet, welche sie anweist, die Ueberwachung carlistischer Auswanderer und Flüchtlinge zu verstärken und über Zusammenkünfte, sowie verdächtige Bewegungen derselben sofort der französischen Regierung zu berichten.

Das Journal „Noticio Universal“ veröffentlicht eine Erklärung Don Carlos', worin dieser ausführt, daß die Erhebung der Carlisten gegen seine Instruktionen erfolgte. Die Urheber der Bewegung seien Leute, die mala fide vorgehen. Erst wenn die Umstände es verlangen, werde er an die Gewalt appellieren, denn er eifere sich der größten Actionsfreiheit.

Aus Shanghai wird gemeldet: Große Aufregung herrscht hier über den folgenden Vorfall: Zwei deutsche Soldaten wurden in ein Theaterhaus durch eine englische Polizeiwache gelockt und dort überfallen. Einer erhielt einen Schuß in den Rücken, der andere wurde geknebelt, durch Niese auf den Kopf, sowie durch Fußtritte mißhandelt und in das Zellengängniß gebracht.

Lord Methuen überreichte die Boerengeneräle Remann und Vermaak zwischen Otjohoop und Lichtenberg, brachte ihnen Verluste bei und erbeutete mehrere Wagen. General Kitchener, ein Bruder Lord Kitchener's, führte in der Nähe von Middelburg einen erfolgreichen Nachtangriff auf den Feind aus, bei dem sich besonders die Hüßaren auszeichneten.

Der Transvaal-Gesandte Leyds versichert, Krüger werde sofort nach seiner Ankunft alle Staatsacten veröffentlicht, welche die wahren Ursachen des afrikanischen Krieges beleuchten und insbesondere Chamberlain auf's ärgste bloßstellen.

Die Wiederwahl Mac Kinley's zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat den Erwartungen entsprochen, die man sich an unterrichteten Stellen nach dem Gange der Wahlbewegung gebildet. Es wäre vielleicht zu viel gesagt, wenn man in dem Triumph des bisherigen Präsidenten einen Beweis dafür erblicken wollte, daß die Welt heit der amerikanischen Staatsbürger nun unentwegt für das imperialistische Princip einzutreten Willens sei.

Zu seinem Glück hatte sich sein Widersacher Bryan abermals auf die Silberplanke festgenagelt. So kam es, daß alle Freunde einer gesunden Währung sich auf Mac Kinley's Seite schlagen mußten. Zu diesen Freunden gehörte nicht in letzter Linie das deutsche Element der Republik. Trotz des Abfalles von Karl Schurz, der bei diesem Anlaß eine empfindliche Einbuße an seinem politischen Prestige erlitt, folgte die große Mehrheit der Deutschen ausschließlich der republikanischen Parteiparole.

Der Gefragte hestete einen flüchtigen Moment mit sichtlich Verwunderung die Augen auf sein Gegenüber, dann aber bligte der alte Schelm in ihnen wieder auf, so sehr er sich auch abmüht, ernsthaft dreinzuschauen, indes er salbungsvoll erwidert: „Wie kannst Du daran zweifeln! Ginge es nach mir, dann würden alle Sorgen aus der Welt geschafft und alle Menschen glücklich sein; unsere Waldsee aber ganz besonders.“

„Thalberg, Du bist unverbesserlich! Du weißt sehr gut, worauf ich zielen. Hüte Dich, daß Du in Deinem Uebermuth nicht eine Blume fuchst, die fröhlichen Gedeihens werth! Ich rathe Dir's als Freund, den Du jedoch verlieren würdest, wenn —“

„Thu' mir den einzigen Gefallen, Salsfeld, und rede nicht solch' ungerichtetes Zeug.“ fiel ihm der Andere in's Wort. „So gewiß, als wir uns diesen Augenblick im Wohngemach des Oberförsters Kraft befinden, so gewiß liegt mir die Absicht fern, ein Attentat an irgend Jemandem auszuüben, ganz besonders, wenn dieser Jemand Deine hohe Protection genießt.“

Dabei schlug Thalberg, wie um seine Worte zu bekräftigen, sich an die Brust, um jedoch im nächsten Augenblick in kläglichem Tone zu rufen:

„D weh, da hast Du die Bescheerung! Zerquetche ich wider Willen mit der ungeschickten Faust die hübschen Rosen, welche Margarethe mir vorhin als Satisfaction geopfert.“

„Sonst nichts? Nur diese Rosen?“ schlüpfte es wider Willen über Salsfeld's Lippen.

„Nichts weiter! Knapp genug, nicht wahr? Will darum eben ihr den Poffen spielen, mich ein paar Stunden unsichtbar zu machen.“

„Und hoffst dann zu erhalten, was sie Dir jetzt verweigerte?“ Der Gefragte streifte mit pffiffigem Blick des Freundes ernste Züge.

„Je nun“, gab er zurück, „mich dünkt, unmöglich wär's nicht, und bei meiner Treu — ich habe niemals größere Lust verspürt, auf frische Mädchenslippen einen Kuß zu drücken, als heute Margarethen gegenüber.“

Salsfeld stieß einen leichten Seufzer aus und wandte sich von Thalberg ab, der jetzt sehr angelegentlich mit den zerdrückten Rosen sich beschäftigte, in Wahrheit aber kein Auge von dem ernststen Freunde wandte. Endlich legte er seine Hand auf dessen Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

(Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen der liberalen Partei im Fogaraser Comitai unter Zahl 116 250 l. 3. mit der Einreichungs-Clausel versehen. (Verkehr mit Bulgarien.) Die mit dem Maße von Aufschwung in Verbindung stehenden Exporteure können über zwei dortige unregelmäßige Expeditions- und Commissions-Geschäfte nähere Auskunft vom Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer erhalten.

(Stadtvertretung.) Montag den 19. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Contrirungs-Ergebnisse. 2. Collaudirungs-Ergebnisse. 3. Vicitations-Ergebnisse und Verpachtungen. 4. Verträge betreffend den Verkauf der Poststellen Sagthorziganie Nr. 101 und 117. 5. Vertrag betreffend den Ankauf des zum Durchbruch in die Hartenedgasse erforderlichen Theiles des Hauses Honterusgasse Nr. 1. 6. Vertrag betreffend den Ankauf der Realität Schwisgasse Nr. 34. 7. Voranschlag der Gewerbechule pro 1900/1901. 8. Vorlage der Verlisten-Liste pro 1901. 9. Wahl eines Mitgliedes in die Theater-Commission. 10. Feststellung der Bedingungen für die Verleihung der Franz Josef-Stiftung für die nächsten zehn Jahre. 11. Innenministerial-Erlaß betreffend das Budget des Franz Josef-Spitals pro 1901. 12. Gesuch um Anerkennung der Zuständigkeit. 13. Antrag auf Bewilligung einer Remuneration. — Zur Beschlußfassung über die Punkte 4—6 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Majorität aller Mitglieder der Stadtvertretung erforderlich, weshalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 15. d. gelangt das bestbekannte 3-actige Lustspiel „Im weißen Rößl“ von D. Blumenthal und G. Kadelburg zur Aufführung. „Im weißen Rößl“ wird an allen deutschen Bühnen vermöge seiner Gediegenheit noch immer mit ungequämtem künstlerischen und pecuniärem Erfolge gegeben. Die hervorragenden Rollen sind mit den ersten Kräften des gesammten Ensembles besetzt und von Regisseur Bauer gewissenhaft vorbereitet.

(Freisprechen.) Am 10. Juli d. 3. wurde in der Gemeinde Heidenberg der Landmann Martin Seidel Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in dem Hause seines Nachbarn im Straßengraben mit einem Schuß in der Brust sterbend aufgefunden. Als der Thätverdächtig wurde sein Schwiegersohn, Andreas Kraus, verhaftet. Am 5. d. ist nun die Sache vor dem Districter Schwurgericht zur Verhandlung gekommen. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Vom Thäter hat man keine Spur.

(Die Post und die ungarischen Ortsnamen.) Der Ungarische Landes-Schulverein hat an den Handelsminister in einer Eingabe die Bitte gerichtet, er möge die Post anweisen, nur solche Sendungen zu fördern, deren Adressen die gesetzlichen Ortsnamen tragen. Der Minister beantwortete die Eingabe dahin, daß die Post selbst amtlich nur die ungarischen Ortsnamen gebrauche und daher auch das Postamt im Verkehr mit der ungarischen Post die richtigen Ortsnamen benütze. Portofreie Sendungen werden auch nur befördert, wenn auf der Adresse die ungarischen Ortsnamen zu lesen sind. Ferner wurde das Publicum aufmerksam gemacht, nur die gesetzlichen Ortsnamen anzuwenden, weil die Post für richtige und pünktliche Zustellung bei unrichtiger Ortsnamenangabe nicht garantirt. Darüber hinaus könne aber nicht gegangen werden, weil sich die Post an die internationalen Abmachungen halten müßte.

(Ein Familiendrama.) Aus Szegedin wird vom 11. d. geschrieben: Ein schreckliches Familiendrama ist heute der hiesigen Gendarmerie zur Kenntniß gebracht worden. Der Grundbesitzer Stefan Lazar lebte in D. Bessa mit seinem ältesten gleichnamigen Sohne, der das väterliche Gut in der Nähe der Stadt bewirthschafete, in beständigem Unfrieden. Die latente Feindseligkeit, welche von der Schwiegertochter noch geschürt wurde, kam am Samstag Abends in furchtbarer Weise zum offenen Ausbruch. Der alte Lazar hatte mit seinem Sohne wieder Streit gehabt und ging mit seinen zwei jüngeren Söhnen auf die Tanya hinaus, um den ältesten zu züchtigen. Bald waren alle Gemüther in höchster Erregung und der Alte, bereits ganz außer sich vor Wuth, griff nach einem Gewehr, das an der Wand hing und erschoss seine Schwiegertochter. Nun stürzte sich Stefan auf seinen Vater, den seine Söhne Franz und Peter vertheidigten. Franz küßte dabei sein Leben ein und Peter wurde durch einen Messerstoß schwer verwundet. Später trennten die Nachbarn Vater und Sohn, die Beide verhaftet wurden.

(Verjühdene.) Ein tragischer Fall trug sich in Nyultha zu. Am 7. d. begab sich die Amme des dortigen Ingenieurs Wilhelm Szlovensky mit dem ihr anvertrauten Säugling auf die am Ufer des Sajosflusses gelegene Au. Da bekam die Frau plötzlich einen epileptischen Anfall und fiel sammt dem Säugling in den Fluß, wo Beide ertranken. Die Leichen wurden am nächsten Tage gefunden. — Der Doktinaer Pächter Heinrich Bauer fuhr am 7. d. nach Torna und kehrte erst in späterer Nachtzeit nachhause. Während dessen, so mochte man ihm gesehen sein, drangen drei verummunte Gestalten in die Wohnung der allein zurückgebliebenen Frau und forderten von ihr unter Drohungen Geld. Die zu Tode erschrockene Frau übergab die Schlüssel zu den Schränken den Banditen, die Alles, was sie voranden, mitnahmen. Die Frau knielte sie und suchte dann mit ihrer Beute das Weite. — Aus Wadowice in Galizien wird vom 12. d. geschrieben: Die Frau des Maurers Szypel gab gestern Vierlingen das Leben. Eines der Kinder erstirbt während der Geburt, die Mutter und die drei anderen Kinder befinden sich wohl. — Die Strumpfwaren- und Tricotagefabrik von Ewelke und Gorbou, die größte im Weichselgebiete, ist am 12. d. Nachts vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Rubel. — Festige Regengüsse richteten im Gebiete von Mascara große Verheerungen an. Viele Frauen und Kinder sind ertrunken. Die Eisenbahnlinie wurde bei Bizerta durch Regengüsse zerstört.

(Die Polnaer Mädchenmorde.) Im Proceß gegen Hilsner machte der Präsident die sensationelle Mittheilung, er habe in einem anonymen Brief die Nachricht erhalten, daß Maria Kima, die angeblich von dem Angeklagten Hilsner ermordet worden sein soll, in Mannheim Kellnerin ist. Auf eine telegraphische Anfrage des „Prager Tageblattes“ in Mannheim soll dies bestätigt worden sein.

(Unfälle.) Auf der Verbindungsbahn in Wien ist am 12. d. um 6 Uhr Abends zwischen der Freudenau und der Staatsbahn ein Eisenbahnzug mit fünf Waggons, in welchen sich die für Totis bestimmten Rennpferde befanden, entgleist. Einige Wagen fielen um, doch wurde weder von Zugpersonal, noch von den Begleitpersonen Jemand verletzt. Auch die Thiere erlitten keinen Schaden. Sie wurden ausgewaggonirt und nach Wien gebracht. Das Bahngelände war noch in den Abendstunden verlegt und der Verkehr gestört. Die Ursache der Entgleisung ist nicht bekannt. — In Folge vorzeitiger Umstellung des Einfahrtswechsels entgleisten in der Station Grusdorf der Ferdinand-Nordbahn am 11. d. um 6 Uhr 46 Minuten Früh vier Wagen des in der Einfahrt von Bieltz um 6 Uhr 21 Minuten Früh nach Kojetein abgegangenen Personenzuges. Hierdurch erlitten ein Conductor und zwei Reisende unweßentliche Verletzungen. — Einer Meldung der „Niederösterreichischen Volkszeitung“ zufolge stürzte auf der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Kaldenkirchen-Brünne am 12. d. Früh in Folge einer Erdrutschung ein Arbeiter-Transportzug, als er an einer Sandgrube

vorbeifuhr, um. Sechs Arbeiter wurden getödtet, mehrere verwundet. — Bei dem gemeldeten Eisenbahnzuammenstoß auf dem Bahnhof von Choisy-le-Voi wurden insgesammt acht Personen getödtet und 16 verwundet. Der Unglücksfall wurde durch irrtümliche Signalstellung herbeigeführt. Sechs Leichen wurden Nachmittags nach Paris geschafft. Unter den Todten befinden sich der Locomotivführer und der Heizer des Expresszuges. — Der Lloydagent in Withernia telegraphirt: Der Dampfer „Angelo“ von der Wilson-Linie ist auf der Fahrt von Christiania nach Hull südlich von Withernia auf den Strand gelaufen und dürfte so bald nicht loskommen. 84 Passagiere wurden mittelst Raketenapparates ans Land geschafft. Das Schiff ist unbeschädigt.

(Falb's Prognosen für 1901.) Vor uns liegen die neu-erichienenen Wetterprognosen Rudolf Falb's für das erste Halbjahr 1901. Der wahrhaft ordnungsliebende Mensch kann im Gefühl tiefer Befriedigung nicht unterdrücken, wenn er schon im November 1900 weiß, daß er am 27. Februar 1901 den Regenschirm nicht wird zuhause lassen dürfen und daß er den neuen Hochsommeranzug zwischen dem 13. und 17. Juni wird anlegen müssen, oder, was noch wichtiger ist, daß er eine projectirte Reise nicht zwischen dem 12. und 17. Mai wird antreten können. Ein ordnungsliebender Mensch studirt die Wetterprognosen Falb's mit Eifer und ersieht vor Allem, daß das erste Halbjahr 1901 betrübenderweise unter dem Zeichen des Joviter pluvius steht. Ende Januar beginnen die großen Schneefälle bei sehr feuchtem Wetter und währen mit geringen Unterbrechungen bis Mitte Februar. Hier wird die Kälte von der Kälte abgelöst, von der ersten trockenen Winternächte. Die zweite Hälfte Februar, der ganze März und April weisen wenige schöne Tage auf. Die ersten Maitage bringen auch die erste Hitze, dann folgt wieder Regen, bis zum Juni, dessen Wetter günstig sein wird. „Nehmt Alles nur in Allem“, so wird die erste Hälfte des kommenden Jahres uns keineswegs durch schönes Wetter verhöhnen. Der stärkste kritische Termin des Jahres wird der 20. Januar, 19. Februar, 18. April, 29. August, 28. September, 26. November und 25. December.

(Selbstmord eines Brandstifters.) Aus Bartfeld wird geschrieben: Ein schrecklicher Fall ereignete sich in der Ditschschitzky in Sarosch Comitai. Der sechzigjährige Bauer Joan Szpuk zündete, während seine Frau auf dem Bartfelder Wochenmarkt weilt, sein Häuschen an und erheukte sich dann in der Wohnung eines Nachbarn an einer abgelegenen Stelle. Den Nachbarn gelang es wohl, das Feuer zu localisiren, doch brannte das Häuschen total nieder.

(Degradirung einer Stadt.) Die Zipser Stadt Leibitz, die sich erst vor sechs Jahren aus einer Großgemeinde in eine Stadt mit regeltem Magistrat umgewandelt hat, beschloß in ihrer am 9. d. stattgehabten Generalversammlung, aus finanziellen Rücksichten die Rückbildung zur Großgemeinde vorzunehmen.

(Kunst-Mittheilungen.) Mehrere Verlobungs-Anzeigen aus der musikalischen Welt liegen heute vor. Aus Bayreuth zeigt Frau Cosima die Verlobung ihrer ältesten Tochter Fjolde mit dem bekannten Claviervirtuosen Bentner, Lehrer an der Bayreuther Musikschule an, und W. Büffel wird gemeldet, daß Fräulein Clotilde Aleeberg, die gefeierte Pianistin, sich mit Herrn Charles Samuel aus Brüssel, einem der ersten Bildhauer Belgiens, verlobt hat. Der Künstler hat auf der Pariser Ausstellung die goldene Medaille bekommen. Fräulein Aleeberg gedenkt, ihrer Kunst treu zu bleiben. — Die von dem Impresario Ajo Wiese in Madrid geplanten Nibelungen-Aufführungen werden „wegen der politischen Lage in Spanien“, die dem Hof und die Gesellschaft — nach der Behauptung des erfindungsreichen Unternehmers wenigstens — am Besuch der Vorstellungen verhindern würden, um 4 Wochen verschoben. — Ein deutsches Musikerheim in Jena war schon geraume Weile geplant, ohne daß man jedoch der Verwirklichung des Planes sich erheblich genähert hätte. Nun hat ein Bürger Genas für diesen Zweck ein Grundstück von 2000 Geviertmetern geschenktweise zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, daß mit dem Bau des Heims innerhalb sieben Jahren begonnen werde. Hoffentlich braucht es nicht so lange. — Eine recht feine Dame scheint die Sängerin Tosti zu sein, die vor einigen Tagen in Dordrecht auftrat, und von der, wie man der „Ndn. Volksztg.“ von dort berichtet, der Musikritter der „Dordr. Cr.“ folgendes hübsche Genrebild entwirft: Wer hat es wohl je erlebt, daß eine Sängerin, wenn ihr nach der ersten Nummer ihrer Meinung nach nicht genug Beifall zu Theil wurde, eine französische Anrede hält, um zu erzählen, daß sie in Frankreich und England immer viel mehr Beifall bekam — gewiß vor langen, langen Jahren — und um zu fragen, ob denn Niemand im Saale wäre, der nicht so inebell wäre, um sie zu verstehen. Wir hätten jedoch dies und noch verschiedenes andere Dinge übersehen können, wenn die Dame sich nach ihrer letzten Nummer nicht so schändlich ordinär benommen hätte. Daß sie das Publicum mit einem verächtlichen Lächeln nach ihren Vorträgen ansah, anstatt sich zu verbeugen, zeugt von Mangel an Erziehung und Achtung; doch daß sie die Zunge herausstreckte und eine lange Rede machte, beweist nur, daß sie mit der Zunahme der Jahre, abgesehen von ihren Stimmmitteln, auch ihre Haltung vollständig verloren hat.

(Attentat auf einen Bürgermeister.) Aus Waidhofen a. d. Ybbs wird berichtet: Am 7. d. sollte hier eine Wählerversammlung stattfinden, in der sich der vom deutschen Volksverein aufgestellte Reichsraths-Candidat Bürgermeister Schamberger den Wählern vorstellen sollte. Der Candidat erschien jedoch nicht und bald verbreitete sich das Gerücht, er sei das Opfer eines Attentats geworden; politische Gegner hätten ihn im Walde überfallen und ihn schwer verwundet; am 8. d. gegen 7 Uhr Früh fand man den Bürgermeister bewußtlos in einer Grube im Walde liegen; er war von nassem Laub bedeckt und nur der Kopf ragte hervor. Der Arzt constatirte, daß der Zustand des Verwundeten sehr gefährlich sei und daß er schon viele Stunden lang hilflos und halb erfroren in der Grube gelegen sein mußte. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob der Bürgermeister vielleicht selbst in die Grube gestürzt, oder ob er wirklich von Attentätern angefallen worden sei.

(Wodurch orientiren sich die Wandervögel?) Thatsache, daß Wandervögel sich auf ihren oft sehr weiten Reisen außerordentlich gut orientiren, hatte bisher keine genügende Erklärung gefunden. Man glaubte eine Zeit lang, ihr Geruchssinn orientire sie, aber einerseits haben die Vögel überhaupt keinen sehr scharfen Geruchssinn, andererseits ist nicht anzunehmen, daß Gerüche sich bis in jene gewaltigen Höhen ausdehnen, zu denen sich Wandervögel erheben. Man schrieb diesen Thieren also schließlich einen besonderen Orientirungsinstinct zu, d. h. man verzichtete auf eine eingehende Begründung der Erscheinung. Nun hat der Director der Berliner Sternwarte, gebürtiger Rath Förster, darauf hingewiesen, daß es eine überaus einfache und ausreichende Erklärung gibt. Nämlich die Wandervögel sehen den ganzen Weg, den sie zurücklegen, wie auf einer Landkarte vor sich liegen. Es ist nachgewiesen, daß Wandervögel bei ihrem Fluge in Höhen von 5000 Metern steigen, und unter diesen Umständen sehen sie bis 500 Kilometer weit vor sich — weit genug, um auch eine sehr lange Strecke völlig sicher und orientirt zurückzulegen. Daß Vögel soweit sehen können, erscheint durchaus nicht auffällig, da der außerordentlich entwickelte Gesichtssinn der Vögel bekannt ist.

(Eine reiche Bettlerin.) Aus Paris wird berichtet: In Versailles ist jochen ein altes Bettelweib Namens Marie Verge gestorben, in deren Behausung man die überraschende Entdeckung machte, daß sie nicht weniger als 160.000 Mark in Gold und Wertpapieren hinterließ. Das Geld wurde in einem alten Speiseschrank in dem elenden Raum, in dem sie über ein halbes Jahrhundert gehaust hatte

und auch gest... hatte bei ihr... stellte sie sich... auf den Str... 90.000 Mark... in verschiede... nicht abgehob... arm und ger... gemacht.

(Die heilige Taufe... spielte sich in... eine Massenta... täuferten und... und in den E... That war es... vollzog, ein C... Catholic Chur... pole Vorträge... „Wandercuren... seinem Treibe... wiederjagt und... Sein letzter M... in der Babeau... war dicht vor... Contingent ge... eines Chorale... dem großen G... wieder ein Ch... undzwanzig J... Sie begaben s... mit Babcock's... flattered dann... einzeln empfi... hinab, die Be... Täufelung tauf... über ihn. D... und Gebet be...

(Die steller Max... „Newport... Kleidern her... „Bei einem I... wenn man h... der Oper von... Bad zu sein... Mode gerade... schönen Töch... Vicepräsident... des Nacten...

(W... bringt), das... gabe. Und da... von der ein... Wochen und... und dann gel... bösen Stell... Kritiken bef... Regisseur mu... nehmen ist... in den schwer... wenig Hoffni... zu haben un... er diese verr... Theater Lond... Zeit reichlich... Manchnal ist... einen Monat... Abend vor de... füllen, ist fe... die Leiter ein... In kurzer Ze... organisiert... Cylinderrut... mit Willen's... Comptoirs v... der Bitte, m... die Dame ob... einen Abend... wäre nur wi... erscheinen, u... bezahlten. U... und so war... Das Publicu... das ziemlich... Paris würd... Stück gegeb... überzeugt, d... Theater zu b... eine Schaar... zu Plagen fü... halb und fü... sind die „Sch... von Personen... einen Weich... der ein Will... ständige Leu... Willen's nach... um neun U... ausverkauft... wandter Reg... zuversuchen...

(C... Nemetti-Dec... sechs Bild... von Elsa v... Publicum ein... Lernen. Von... heimliche St... Grabgewölbe... steht. In d...



Nr. 3. 17764/1900.

[939] 1—2

**Rundmachung.**

Aus der zur Erinnerung an den Regierungsantritt Allerhöchst Sr. Majestät von der Stadtgemeinde Hermannstadt gegründeten **Franz Josef-Stiftung** gelangen pro 1901 **zwei Reise-Stipendien** im Betrage von je **200 Kronen** auf die Dauer eines Jahres zur Verleihung. Als Bewerber um eines dieser Stipendien können junge Gewerbetreibende ohne Unterschied der Religion und Nationalität, welche die hiesige Gewerbe- und Nationalitätsschule oder eine der hiesigen gewerblichen Fachschulen mit Auszeichnung absolviert haben und sich zu ihrer weiteren Ausbildung in das Ausland begeben wollen oder begeben haben, auf-treten.

Ein und derselbe Bewerber kann auch dreimal hintereinander berücksichtigt werden, wenn er sich insbesondere auch darüber ausweist, daß er irgend eine Fachschule seines Gewerbes besucht oder durch ein Verwendungszeugnis auf glaubwürdige Art darthut, daß er seine Zeit zu seiner Ausbildung gewissenhaft benützt.

Diesbezügliche, mit den entsprechenden Zeugnissen belegte Gesuche sind bis **30. November l. J. Mittags 12 Uhr**, beim unterzeichneten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 12. November 1900.

Der Magistrat.

Sz. 458. és 473/1900.

végreh.

[938] 1—1

**Arverési hirdetmény.**

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróság 1900. évi V. 1158., 1178., 1183., 1010. számú végzése következtében Dr. Bruckner Vilmos ügyvéd által képviselt D. Adler ezég, H. Sternberg, Goldmann és társ és Dr. Freund Lajos ügyvéd által képviselt Hoffman és Kohn ezég javára Breckner Friderike és Breckner János ellen 277 Korona 14 fillér, 250 Korona 80 fillér, 196 Korona és 156 Korona s jár. erejéig 1899. évi december hó 7-én, 1900. január hó 11-én fogantottított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 1209 Korona 88 fillére becsült következő ingóságok, u. m.: többféle áru és házbutor nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíróság 1899. és 1900. évi V. 1158., 1178., 1183. és 1010. számú végzése folytán 277 Korona 14 fillér, 250 Korona 80 fillér, 196 Korona és 156 Korona tökékövetelés, ennek végzése szerinti váltó-díj és eddig összesen 183 Korona 45 fillérben bíróság már megállapított költségek erejéig Nagy-Szebenben nagy placi üzletében 17. h. sz., illetőleg azoknak Wiesengasse 10. h. sz. alatti levő lakásán leendő esközölésére **1900. évi november hó 28-ik napjának** délelőtti 10 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérők becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elővizezendő ingóságokat má-ok is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, jelen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 120. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1900. évi november hó 13-án.

Reichenberger Károly,  
kir. bír. végrehajtó.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 24. November beim Staats-Bauamt in Seps-Ostrog öffentl. Verhandlung wegen Baues einer Staatschule.

Am 3. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Baronin Anna Kienthal geb. Haller in Kolozs. (Klausenburger Gerichtshof).

Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Felcz in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgerichtshof).

Am 6. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Hedrika Felfi geb. Klein in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof).

Am 10. December bei der Distrikt-Jorist-Direction öffentl. Verhandlung wegen Holzverkaufes.

**Aufforderungen.**

Vom Hatzeger Bezirksgerichte an Niculaj Todofoj, zur Tagfahrt am 27. November zu erscheinen.

Vom Torbater Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Johann Kampas in Maros-Ludas bis 15. Januar 1901.

**Rundmachungen.**

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

Vom Klausenburger Gerichtshof, daß Georg Morar aus Mezö-Szilvas unter Curatel gestellt wurde.

Vom Debauer Gerichtshof, daß Gabriel Janosi aus Broos unter Curatel gestellt wurde.

**Für Lungenkranke, Magenleidende, Diabetiker, Blutarmer, schwächliche Patienten, Reconvalescenten u als Kinder-Nahrung.**

D. R. P. Nr. 96223.  
Oesterreichisches Patent Nr. 898.  
Ungarisches Patent Nr. 16161.

**Kefir-Zwieback**

Pakete à 10 Stück 10 Kreuzer.

**Kefir-Cakes**

Pakete à 10 Stück 16 Kreuzer.

**Kefir-Brot**

20 Kreuzer, nur auf Bestellung.

**Alleinige Erzeugung**  
für Hermannstadt und Umgebung  
in der Weiss- u. Luxus-Bäckerei

**Friedrich Schieb,**

Hermannstadt,  
Elisabethgasse 12. Elisabethgasse 12.

Niederlagen in Hermannstadt bei **Franz Jahn Söhne**, Kleiner Ring Nr. 31 und Reispargasse Nr. 2. — **Ludwig Fuchs**, Grosser Ring Nr. 20. — **G. Scheybal**, Heltauergasse Nr. 20, und **Filiale Karl Spengler**, Kleiner Ring. (887) 1—3

Analysen, Anerkennungsschreiben, Gutachten und Prospekte ebenda.

**Anzeiger**

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

**Franz Jahn Söhne,**

Reispargasse 2. Kl. Ring 31.

**Hyacinthen**

echte **Holländische** aus **Haarlem** für Garten und Topfe sind angekommen.

Dessgleichen **Tulpen**, einfache u. gefüllte, **Narcissen**, **Tazetten**, **Crocus**, **Anemonen**, **Ranunkeln**, **Gladiolus**, **Scilla** blaue und weisse.

**ff. Aalfisch marinirt.**

**Von geräucherten Fischen**

**Bücklinge**, **Lachs**, ferner

feine **Tafel-Äpfel** und ausländische süsse **Weintrauben** ausgestellt in unseren Auslagen.

**Käse:**

**ff. Halb-Ementhaler**, **Imperial**, **ff. Liptauer**, **Fonarascher**, **echt Trappisten**, **Karpathenkäse** in Ziegeln, **Bierkäse** Stück 16 Heller, **Roquefort**, ferner:

**Türkischer Rahat** (Sultanbrod), **Apricosen-Marmelade**, **Dulceacen** und **Scherbets**, reiner **Bienen-Honig** (Akazien und Blüten), feine **Bäckereien**, z. B. **Haselnusskipfel** à 5 Heller, **Vanille-** und **Anis-Scheiben** à 2 Heller, **Bananen** à 10 Heller etc. (746) 24

**RHEUMA-GEIST**

sicher und ausserordentlich schnell wirkend gegen Gicht, Rheuma, Ischias etc.

Die Wirkung ist in manchen Fällen so ausserordentlich, dass selbst oft bei den ältesten Krankheiten nach einmaliger Verwendung die heftigsten Schmerzen aufhören.

**Zahn- und Kopfschmerzen heilt es in 5 Minuten.**

Der Preis einer Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 1 Krone, in stärkerer Qualität 2 Kronen 40 Heller.

Zu haben in fast allen Apotheken. Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages versendet es der Verfertiger

**WIDDER GYULA,**  
Apotheker in S.-A.-Ujhely.

Haupt-Depôt in Budapest: in der Apotheke des Herrn Josef v. Török, Kiraly-utca 12, und in Egger's „Nador Apotheke“, VI., Váci-körut 17.

In Hermannstadt: in den Apotheken **J. C. Molnar**, **Gottlieb Henrich**, **E. Rumler**. In Mühlbach: **Ludwig Binder's** Apoth. In Broos: **Josef Grafius' Apotheke**. In Mediasch: **Josef Oerth's Apotheke**. In Reps: **Ed. Victor Melars' Apotheke**. (888) 2 10

**Die Vordruckerei**

der **Therese Etter**

befindet sich im Hofe, zweite Etage links  
**Reispargasse Nr. 9.**

**Gassen-Wohnungen**

sogleich zu vermieten:

**Reispargasse 24**, Parterre, 4 Zimmer, Küche etc., mit 3 separaten Eingängen;

**Elisabethgasse 50**, 1. Stock, 3 Zimmer, Küche etc., mit 2 separaten Eingängen.

Näheres bei **Friedrich Baumann**, Kaufmann, Heltauergasse 2, neben „Hotel Römischer Kaiser“. (761) 8—9

**Empfehle Proksch-Piano**

als erstklassiges, ungemein stimmunghaltendes Clavier in feinsten Ausführung.



Seit 25 Jahren in Siebenbürgen von mir eingeführt, erfreut sich das Proksch-Piano immer steigender Beliebtheit; ganz mit Recht.

Besitze zahlreiche ausgezeichnete Anerkennungen von Kunst-kennern. (501) 19—52

**Erste siebenbürgische Clavier- und Harmonium-Handlung**

**V. v. Heldenberg,**

Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 12.

**JULIUS ERŐS**

Hermannstadt,  
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes

**Uhren-, Juwelen-, Gold-**

**und Silberwaaren-Lager**

empfeilt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Billige Preise, gewissenhafte Garantie. (821) 11



Nr. 190 B.  
**Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr**, 50 Millim. Durchmesser, Doppelmantel, gravirt, mit neuer immerer Zeigerstellung, solides gutes Werk fl. 7.75.



Nur gute, solide Waare.

**Wien. Restaurant Deutsches Haus am Stephansplatz. Wien.**

Bequemstes Rendezvous aller Fremden. Vorzüglich geführt. Allein-Verkauf u. Versandt der Weine des hohen Deutschen Ritterordens.

Preiscourants für Weine in Flaschen und Gebinden gratis und franco.

**Friedrich Kargl,**  
Restaurateur.

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

**XXI. k. k. Staats-Lotterie**

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält **18.122 Gewinnste** in baarem Gelde im Gesamtbetrage von **418.640 Kronen**.

Der **Haupttreffer** beträgt:

**200.000 Kronen baar.**

Für die Auszahlung der Gewinnste haftet das k. k. Lottogefäll.  
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **13. December 1900.**

Ein Los kostet **4 Kronen.**

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, I., Riemergasse 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,  
Abtheilung der Staats-Lotterien.